

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Duell und Ehre

Erzberger, Matthias

Paderborn [u.a.], 1913

6. Das Duell ist eine Donquixoterie

[urn:nbn:de:bsz:31-242856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-242856)

und standen doch nicht auf dem Standpunkt, daß die Kränkung nur „durch Blut“ abgewaschen werden könne.

6. Das Duell ist eine Donquixoterie.

Das Land, aus dem nachweisbar das Duell stammt, ist das Land des — Don Quixote, die Heimat des „Ritters von der traurigen Gestalt“, dem das „Gehirn ausgetrocknet“ war. Die völlige Entartung des Rittertums hat das Duell hervorgerufen; Don Quixotes „Muße betrug den größten Teil des Jahres“; seine Verachtung der Arbeit brachte ihn auf diesen Unsinn. Was der Dichter Cervantes hier sagt, hat der französische Geschichtschreiber Songeraux de Campigneulle bestätigt, und der polnische Historiker Lelewel führt die Zunahme der Duelle unter den polnischen Emigranten nach 1830 auf den Müßiggang zurück. Das alte Wort wurde wieder wahr: „Müßiggang ist aller Laster Anfang.“

Die ersten Duelle fanden in Spanien um das Jahr 1460 statt; die anderen romanischen Völker folgten schnell nach. In Italien veranstalteten die Duodezfürsten Duelle zum Zeitvertreib und förderten so die Ausbreitung, über die schon Kardinal Cajetan (1534) stark klagt. Der Zerfall des Königtums in Frankreich gab einen günstigen Boden für die Ausdehnung der Duellseuche; unter Heinrich III. kamen beim französischen Adel auf zwei natürliche Todesfälle eine Tötung im Duell; der ganze Adel wurde dezimiert. Aber die ganzen Sittenverhältnisse lagen auch danieder — eine Bekräftigung des Wortes: „Je mehr die Sitte des Zweikampfes in Blüte steht, desto mangelhafter ist in Theorie und Praxis das Verständnis für wirkliche Ehre.“

Das sollte auch Deutschland erleben; das erste Duell als aufsehenerregende Neuerscheinung stammt aus dem Jahre 1562; aber erst der Anfang des 17. Jahrhunderts bringt gehäufte Nachrichten über Duelle in Deutschland; der 30jährige Krieg mit seiner Verwilderung der Sitten und dem Versagen der geordneten Rechtspflege brachte die Einbürgerung des Duells in unserm Vaterlande. Aus dem Lande der Stierkämpfe stammend, konnte das Duell nur in einem Zeitalter nationaler Schmach und Ohnmacht sich bei uns einnisten; so ist die unzweifelhafte Lehre der Geschichte. Und heute soll diese Einrichtung ein Zeichen „deutscher Mutes“ und ein Schutz „deutscher Ehre“ sein?! Die Donquixoterie hat damit ihren Höhepunkt erreicht.

7. Der Kampf der Kirche gegen das Duell.

In den Geburtsjahren des Duells erhob auch sofort die Kirche ihre verbietende Stimme; ein spanisches Provinzialkonzil zu Aranda spricht sich im Jahre 1473 gegen das Duell aus, nachdem schon im Jahre zuvor die Kirchenversammlung zu Toledo die Duellanten ohne weiteres der kirchlichen Gemeinschaft für verlustig erklärt hatte. In den ersten zwei Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts verwarfen die Päpste Julius II., Leo X. und Clemens VII. den Zweikampf; dann Pius IV. Das Konzil von Trient verordnete (de reformatione cap. 19):

„Der verabscheuungswürdige Gebrauch des Zweikampfes, durch Antrieb des Teufels eingeführt, damit er durch den blutigen Mord des Leibes auch den Untergang der Seele gewinne, soll des gänzlichen aus der christlichen Welt ausgetilgt werden. Der Kaiser, die Könige, Herzöge, Fürsten, Markgrafen, Grafen und die